

Sozialindex NRW 24/25

Beitrag von „Caro07“ vom 10. Februar 2024 19:48

Zitat von tibo

Ich betone die Notwendigkeit von Inklusion aus der Perspektive der Menschenrechte, der Lern- und Lebenschancen und den Aussagen der Betroffenen. Ich bin sicher nicht voll des Lobes für die Umsetzung von Inklusion. Meine Aussage ist - das ist die Antwort auf deine Frage - dass wir als Lehrkräfte in diesem gewissen Rahmen mehr machen können, vielleicht effektiver arbeiten können und auch die Prioritäten anders zu setzen, ohne dabei 'auszubrennen' - ein Beispiel dafür wäre, die eigenen Haltungen zu hinterfragen.

Mit "Haltung" alleine hast du noch niemanden gefördert. Das ist nur der theoretische Hintergrund. Dann muss man sich die Frage stellen, was ist unter den gegebenen Umständen realistisch und was nicht. Bei der Frage nach dem richtigen Förderort scheiden sich die Geister. Mir als Eltern wäre z.B. wichtig, dass mein Kind dahin kommt, wo es am besten gefördert werden kann, damit es später den besten Berufseinstieg hat. Ein kleines Beispiel: In der nächstgelegenen Großstadt gibt es ein Café, wo geistig Behinderte arbeiten. Ich gehe da gern hin. Ich glaube aber nicht, dass all diese erwachsene Menschen in einer inklusiven Schule waren (die gab es da nämlich noch gar nicht). Dennoch nehmen sie jetzt als Erwachsene durch ihre in der (Förder)Schule erlernten Fähigkeiten am gesellschaftlichen Leben teil.

Ich weiß nicht, was deine Erfahrungen sind, aber, wenn man Inklusion richtig betreiben will, braucht man ein individuelles Eingehen auf jedes einzelne Kind. Dazu braucht man Vorbereitungszeit und Möglichkeiten, diese Programme umzusetzen. In meiner letzten Klasse hatte ich 29 Schüler, darunter ein Downkind, das ein individuelles Programm benötigte. Dazu einen ukrainischen Schüler, der kein Wort Deutsch sprach und der ebenso sehr individuelle Aufgaben benötigte. Die anderen Problemfälle waren auch noch da. Nur mal so als Beispiel. Wenn man richtig fördern will, dann braucht man mehr und qualifiziertes Personal und kleinere Klassen, sonst fallen einige Kinder durch das Sieb. Man wird also im Augenblick nur einem Teil der Schüler gerecht.

Wenn man gerade eine Klasse hat, wo es viele Konflikte aufgrund der einzelnen Schülerpersönlichkeiten gibt, verbraucht man viel Unterrichtszeit für Konfliktlösungen, weil man ja nachhaltig arbeiten möchte. Besonders in der Grundschule sehe ich es als Aufgabe an, erzieherisch in meinem Rahmen einzutreten, denn schließlich ist die Grundschule eine Schule, wo Dinge von Grund auf gelernt werden sollen. Ich hatte mehr als einmal eine verhaltensauffällige Klasse, wo Dinge vorkamen, die bearbeitet werden mussten. Da ging die eine oder andere Stunde dafür drauf.

Ich bin nicht der Meinung, dass man als Lehrkraft zu wenig tut, zu wenig effektiv arbeitet und falsche Prioritäten setzt. Die Rahmenbedingungen können wir kaum beeinflussen. Wenn ich mir überlege, wie schon jahrelang Lehrerverbände versuchen, die Rahmenbedingungen zu verbessern. In Bayern wurden uns kleinere Klassen schon zu Edmunds Stoibers Zeiten vor über 20 Jahren versprochen - nichts hat sich getan.

Ich glaube, wir machen das schon richtig unter den gegebenen Umständen. Die Rahmenbedingungen bestimmen, wie viel Zeit und Energie ich für die Förderung einzelner Schüler zur Verfügung habe und wie ich jedem einzelnen Schüler gerecht werden kann. Und jeder Lehrer macht sich doch Gedanken, wie er die vorherrschende Situation am besten managen kann. Die Rahmenbedingungen werden sich in absehbarer Zeit kaum ändern, weil es an Lehrernachwuchs fehlt.